



Kaum sind iPhone 6 und 6 Plus ausgeliefert, machen wir uns Gedanken über die Nachfolger. Wann kommt das iPhone 6S, welche Technologien bringt Apple 2015?

Wie in jedem Jahr brodelt schon kurz nach der Vorstellung eines neuen iOS und neuer iPhone-Modelle die Gerüchteküche zum Thema „Was kommt als Nächstes von Apple, welche Innovation?“ Ende 2014 ist eine Voraussage relativ einfach: Die bereits für 2014 erwartete Apple Watch – ein Produkt ohne das führende „i“ im Namen – wird im ersten Quartal des neuen Jahres verfügbar sein, in verschiedenen Größen, Sport- und Luxusausführungen.

Während Kritiker Apple vorwerfen, neue iPhone-Modelle brächten keine Revolution, sondern meist nur Evolution, ist

die Apple Watch ein Game Changer: Wie 2001 mit der Vorstellung des iPod, 2007 mit dem iPhone und 2010 mit dem iPad will Apple eine bereits bestehende Produktkategorie mit einem innovativen Produkt verändern und den Markt aufmischen – die Chancen stehen gut.

Natürlich wird auch parallel an der nächsten Version des iPhone gearbeitet, folgt Apple dem mittlerweile etablierten Produktplan, werden das iPhone 6 und das 6 Plus ein „S“ verpasst bekommen: Neue Technologien werden integriert, bestehende verbessert, natürlich ein neuer Prozessor verbaut.

Dazu gibt es natürlich wie immer ein neues iOS, Version 9. Noch vor den für Herbst erwarteten neuen iPhone-Modellen erwarten wir neue iPads, Apple könnte bei der Produktlinie wiederum den Vorstellungszyklus ändern, die Neuvorstellungen et- was entzerren.

Einige Technologien, für die Apple schon seit Jahren Hardware integriert, werden 2015 ihren Durchbruch feiern. Dank Bluetooth Smart Geräte aus den Bereichen Healthkit (ab Seite 36) und Homekit (ab Seite 11), Apple Pay unter Nutzung von NFC auch bei uns. Auf den nächsten Seiten lesen Sie unsere Einschätzungen. VR



Schwieriger Weg ins vernetzte Zuhause

Seit der Vorstellung auf der WWDC warten alle auf die Smart-Home-Lösung von Apple. Wir erklären, woran es bislang gehakt hat und warum es 2015 richtig losgeht

Bei der Vorstellung von iOS 8 gab es zahlreiche neue Technologien, die die Aufmerksamkeit auf sich zogen – wie bei jedem großen Update. Zwei Kerntechnologien, Healthkit (ab Seite 36) und Homekit fanden besondere Beachtung. Während es bereits haufenweise Gadgets und Apps gibt, die Apples Technologie unterstützen und ihre Gesundheits- und Fitnessdaten an die App Health aus dem Lieferumfang von iOS 8 übermitteln, ist selbst bis Ende 2014 noch fast nichts von Homekit zu sehen oder zu hören.

Smart-Home-Technologie

Die Idee hinter Homekit ist – trotz der Ähnlichkeiten der Namenswahl – grundsätzlich eine andere als bei Healthkit. Zwar gibt es schon seit langer Zeit Lösungen aus dem Bereich Smart Home – auch App-gesteuerte –, doch sie alle versauern in ihrer Nische, da sie unterschiedliche Standards bei der Datenübertragung und unterschied-

liche Cloud-Systeme zur Synchronisation der einzelnen Smart-Home-Geräte mit einer App des Benutzers nutzen. Wer also etwa eine Wetterstation von einem Anbieter nutzt, einen Bewegungssensor eines anderen und noch einen Türschließer eines dritten Anbieters, hantiert nicht nur mit drei verschiedenen Apps: Alle drei Systeme zeigen nur ihre eigenen Daten an. Hat der Benutzer Pech, bevölkern zudem drei Gateways (Hardware-Bauteile) sein Netzwerk, damit er auch von unterwegs die Temperatur checken kann, prüfen, ob die Tür verschlossen ist, und so weiter.

Damit will und wird Homekit ab 2015 aufräumen. Aufsehen erregte Apple bei der Keynote zur WWDC im Sommer 2014 mit der Aussage, Siri als Steuerung für das Smart Home einzusetzen. Also mit dem Befehl „Siri, ich verlasse das Haus“ Apples Sprachassistenten zu nutzen, um das Licht zu löschen, die Heizung herunterzudrehen und das Garagentor zu schließen.



Alles über iCloud: Daten, Fotos, Sicherheit

iCloud spielt eine zentrale Rolle in Apples Strategie. Der Cloud-Service ist tief in iOS und OS X verwurzelt, er fügt Apples Produkte und Dienste zu einer Einheit zusammen

Start in die Cloud

Mit der kostenlosen Anmeldung bei iCloud, die unter anderem direkt aus den iCloud-Einstellungen des iPhone heraus erfolgen kann, erhalten Sie ein Konto mit einem Mail-Account und 5GB Speicherplatz. Damit können Sie grundsätzlich alle iCloud-Funktionen nutzen. Für den normalen Datenabgleich und die Sicherheitsfunktionen reicht das kostenlose Konto völlig aus. Speicherfresser sind das Backup von iOS-Geräten, die exzessive Nutzung des iCloud Drive oder die kommende Fotomediathek. Um diese sinnvoll nutzen zu können, benötigt man mehr Platz, den Apple kostenpflichtig anbietet (monatlich kündbar):

20 GB für 0,99 Euro/Monat
200 GB für 3,99 Euro/Monat
500 GB für 9,99 Euro/Monat
1 TB für 19,99 Euro/Monat

Mit jedem Systemupdate spendiert Apple auch iCloud neue Funktionen. Der Dienst unterstützt immer mehr Daten und schafft neue Verbindungen zwischen verschiedenen Geräten, Apps und Diensten – auch über Systemgrenzen hinweg. Nutzen Sie mehrere Geräte, sorgt iCloud für den reibungslosen Datenabgleich zwischen ihnen, aber auch ein einzelnes iPhone profitiert vom Daten-Backup auf iCloud oder der zentralen Verwaltung von Einkäufen. In iOS 8 hat Apple iCloud mit dem iCloud Drive und der zurzeit im Beta-Test befindlichen iCloud-Fotomediathek weitere sehr attraktive Dienste hinzugefügt. Mittlerweile sind die iCloud-Einstellungen und die Funktionen, bei denen iCloud die Finger im Spiel hat, jedoch so umfangreich geworden, dass nicht nur Einsteiger mitunter Probleme haben, die

Übersicht zu behalten. Im Folgenden werfen wir einen genauen Blick auf iCloud und zeigen, was der Cloud-Dienst alles kann und wo man die Funktionen findet.

iCloud im Überblick

Die wichtigsten Funktionen von iCloud lassen sich in sechs Bereiche einteilen, die sich größtenteils auch in den iCloud-Einstellungen widerspiegeln. Eine Übersicht finden Sie im Kasten (rechts).

Da wäre als Erstes die älteste Funktion, der Mail-Account, den man automatisch mit der Anmeldung bei iCloud erhält. Da Mailservice und iOS aus einer Hand kommen, ist die Funktion mit der Anmeldung bei iCloud auch gleich konfiguriert und sofort einsatzbereit. Die weiteren Bereiche sind der Abgleich persönlicher Daten, iCloud Drive, Fotodienste und verschie-

Fitness und Gesundheit



© SYDA PRODUCTIONS

Fit und gesund

Mit der App Health lassen sich Gesundheits- und Fitnessdaten darstellen. Die Basis ist Healthkit, ein Entwicklertool, mit dessen Hilfe Apps und Hardware zusammenarbeiten. Wir stellen die Technologie vor

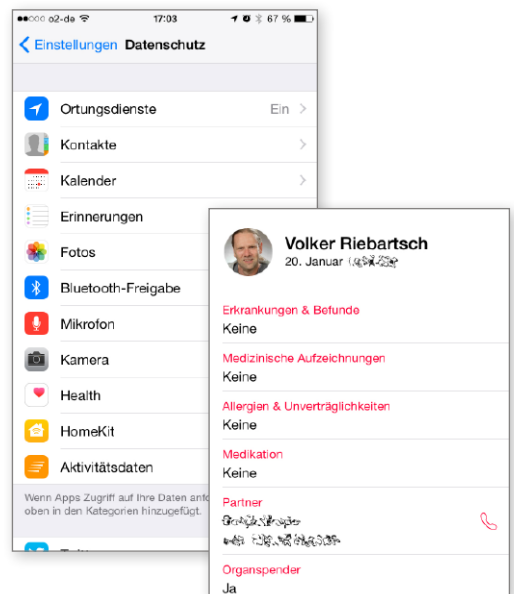
Apple mochte schon immer das Wort „Revolution“ in Zusammenhang mit eigenen Technologieentwicklungen und -lösungen. Bei der Ankündigung von iOS 8 im Sommer zur WWDC war es wieder so weit. Neben anderen Neuerungen hat Apple sich auf die Fahnen geschrieben, mit HomeKit (ab Seite 11) das Smart-home umzukrempeln und mit Healthkit die Darstellung und Nutzung von Fitness- und Gesundheitsdaten zu revolutionieren. Bei beiden handelt es sich um Systemtechnologien, die im Hintergrund arbeiten und Daten verarbeiten. Damit hat es sich aber schon fast mit der Gemeinsamkeit.

Datensammler Health

Anbieter von Smarthome-Lösungen, die HomeKit nutzen wollen, müssen ganz neue Hardware entwickeln, dazu auch eine HomeKit-kompatible App. Bereits verfügbare Fitness-Apps mit oder ohne zugehörige Hardware, dazu Waagen und andere Messgeräte können mit geringen Modifikationen Daten an die mit iOS 8 vorgestellte App Health übergeben, die Werte und Auswertungen dort anzeigen. Hardware wie Fitness-Armbänder nutzen Bluetooth Smart zur Datenübertragung. Der

Benutzer ist dabei Herr seiner Daten, kann aber etwa die Fitnessdaten mit anderen über soziale Netzwerke oder andere Apps teilen. An erster Stelle wollen Health und Healthkit eine einheitliche Schnittstelle bieten: Ansonsten muss sich der Benutzer

ein Fitness-Armbandes, eines Blutdruckmessgeräts, einer Waage und einer Schlafanalyse-Hardware mit allen zugehörigen Apps herumschlagen, bekommt keine Übersicht der Daten. Genau hier setzt Health an, ein Datenaggregator für



▼ Health: Die App zeigt auch ohne Fitness-App Aktivität, sie nutzt den Motion-Sensor des iPhone. Es gibt Datenschutzoptionen, ebenso einen „Notfallpass“.

Fitness und Gesundheit



© SERGEY NIVENS

Mithilfe von Healthkit im Hintergrund von iOS will Apple die Fitness- und Gesundheitsdaten unterschiedlicher Lösungen sammeln und dem Benutzer über die App komplett darstellen. Wir prüfen, ob das gelungen ist

Health-Daten vs. App

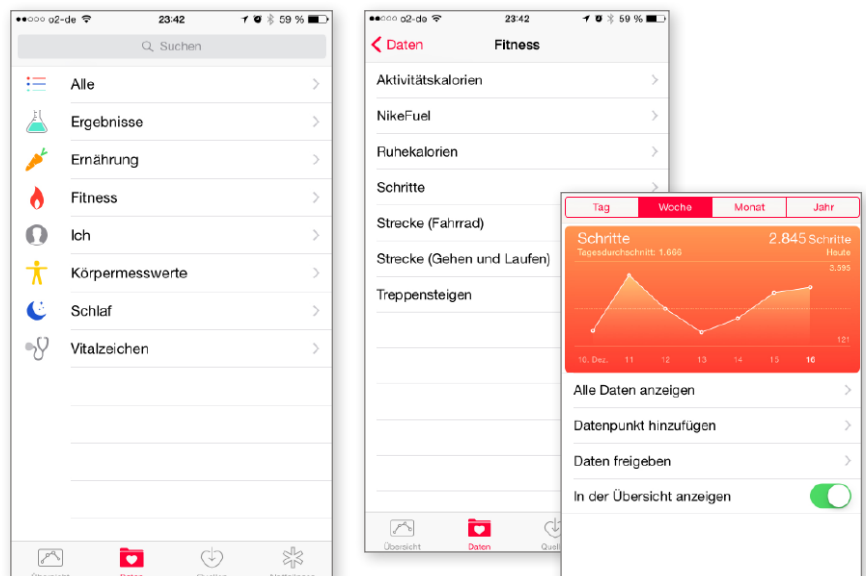
Die Idee hinter Healthkit ähnelt der von Homekit. Ein zentraler Dienst des Betriebssystems sammelt Daten verschiedener Apps und deren Hardware und stellt sie in einem Interface dar. Eine weitere Gemeinsamkeit der beiden Technologien: Apple legt fest, welche Daten in welcher Form genutzt und dargestellt werden. Im Fall von Homekit betrifft das die Richtlinien, die Entwickler von Smarthome-Lösungen beim Programmieren der zugehörigen Apps einzuhalten haben, bei Healthkit gibt Apple das über die mitgelieferte App Health vor.

Egal welche Fülle an Daten eine Lösung erheben und in der App des Anbieters darstellen kann, in Health finden Benutzer nur die Informationen, die Apple für wichtig hält. Healthkit erlaubt es dazu den Apps des Herstellers, Gesundheits- und Fitnessdienste mit der App Health zu teilen, und schafft zudem einen Weg zum Austausch der Daten von Lösungen verschiedener Hersteller untereinander – eigentlich ein cooler Ansatz und Mehrwert für Benutzer, die diverse Lösungen einsetzen.

Nach Apples Willen bietet Healthkit die Struktur, um die erhobenen Daten sinnvoll und nutzbringend anzeigen zu können,

Healthkit soll dabei die Daten zusammenführen, was zumindest in unseren Tests nicht wirklich klappte. Die Nutzung mehrerer Geräte, die unter anderem als Schrittzähler agieren, führt zu unglaublichen Ergebnissen, die jeweils gemessenen Werte

werden einfach addiert. Der Grund liegt wohl in der löblichen Vorgabe Apples, dass der Benutzer für jede Lösung vorgibt, welche Quellen Healthkit nutzen soll und damit in Health darstellt. Anscheinend führt das dazu, dass nicht nur der Motion-Sen-



▲ Basics: Die Einstellungen zu Health gruppieren die wichtigsten Daten. Aufgerufen sind sie weiter unterteilt, der Benutzer legt deren Nutzung fest.



© BY-STUDIO

Große Inspektion

Apps zur Systemanalyse liefern viel mehr Infos über die Hard- und Software des iPhone oder die Auslastung von CPU und Speicher, als man mit iOS allein herausbekommt

Wer sich durch die verschiedenen Einstellungen von iOS arbeitet, findet bereits eine Menge über die Hardware des iPhone und die Belegung des Speichers heraus. Die folgenden Apps zur Systemanalyse erfüllen vor allem drei Aufgaben. Die erste besteht darin, die ohnehin sichtbaren Informationen zu sammeln. Außerdem liefern sie Daten, an die man normalerweise nicht herankommt. Die dritte Aufgabe besteht schließlich darin, alle Informationen übersichtlich zusammenzustellen und, wo es sinnvoll ist, grafisch aufzubereiten.

Apps statt Info-Schnitzeljagd

Wer es ohne fremde Hilfe versuchen will, findet in „Einstellungen > Allgemein > Info“ die Modellbezeichnung, alle möglichen Nummern und Netzwerkadressen, Angaben zur Speicherbelegung, das instal-



Die Aufbereitung der Infos zählt

■ Es kommt nicht nur darauf an, wie viele Informationen eine App liefert, sondern auch, wie sie diese aufbereitet. Deshalb hat hier die App System Status klar die Nase vorn. Sie bietet eine übersichtliche Oberfläche, in der man sich schnell zurechtfindet. Dazu zeigt sie viele Daten im zeitlichen Verlauf, was sehr aufschlussreich sein kann. MATTHIAS ZEHDEN

lierte System und vieles mehr. Für mehr Details zur Speicherbelegung geht man einen Schritt zurück und wechselt in „Benutzung“. Hier steht auch, wie lange das iPhone seit der letzten Vollladung in Benutzung und Standby war. Auch die Batterieanzeige in Prozent wird hier aktiviert. Wollen Sie wissen, welche Datenmenge seit dem letzten Reset über das Mobilfunknetz übertragen wurde, müssen Sie schließlich noch „Einstellungen > Mobiles Netz“ prüfen. Nutzen Sie WLAN, finden Sie die IP-Adresse und weitere Daten in den zugehörigen Einstellungen. Diese Aufzählung ist sicher noch nicht vollständig, zeigt aber schon ganz gut, wie mühsam es ist, sich mit Bordmitteln halbwegs umfassend zu informieren. Da kommt eine App, die einem all diese Daten und noch einiges mehr in einem Rutsch liefert, gerade recht. Allein aus diesem Grund haben die hier



Das iPhone ist auch eine handliche Videokamera, mit der sich ohne großen Aufwand tolle Filme erstellen lassen. Die neuen Modelle legen mit Bildstabilisierung und verbessertem Autofokus noch einmal zu. Im Folgenden geben wir Tipps, wie Sie mit den Apps Kamera, Fotos und iMovie optimale Resultate erzielen

© KAI

Die besten Tipps & Tricks

Filme machen

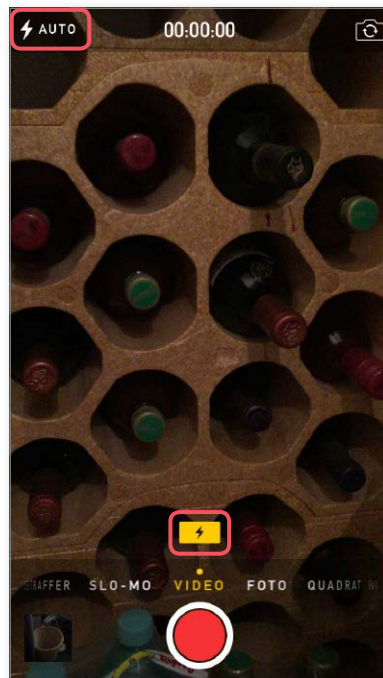


Blitz als Videoleuchte

LED-Blitz automatisch oder manuell aktivieren



▼ Tippen Sie auf das Blitzsymbol, um den LED-Modus zu wählen (oben). Im Auto-Modus zeigt Kamera ein gelbes Symbol, wenn die LED aktiviert wird (rechts).



Mit iOS 8 hat Apple die Möglichkeit eingeführt, den LED-Blitz des iPhone auch als Videoleuchte bei Aufnahmen mit der App Kamera zu nutzen. Das funktioniert bei normalen Filmaufnahmen und im Zeitlupenmodus. Die LED kennt wie beim Fotografieren die drei Einstellungen: Ein, Aus und Auto. Die gerade aktive Funktion sehen Sie neben dem Blitzsymbol am linken Rand der oberen Statuszeile. Im Modus „Auto“ aktiviert das iPhone die Leuchte bei mangelnder Helligkeit selbsttätig. Dabei wird vor dem Start der Aufnahme ein gelbes Blitzsymbol im Vorschaubild angezeigt. Sehen Sie das Symbol und starten die Aufnahme, aktiviert Kamera die LED. Sie bleibt dann während der ganzen Aufnahme aktiv, auch wenn Sie sich vom Dunkeln ins Helle bewegen. Umgekehrt geht die Lampe auch nicht an, wenn es während der Aufnahme plötzlich dunkel wird. Planen Sie entsprechendes, sollten Sie die Leuchte vorher manuell aktivieren. MAZ